

Liebe SALEM-Freunde und -Freundinnen,

gerne erzähle ich Ihnen von meinen Anfängen in SALEM. Ich erfuhr von SALEM, als einige der Mitarbeiter in unser Dorf kamen und Gras sammelten, um damit die Dächer der SALEM-Gebäude zu decken. Damals ging ich noch zur Schule. Nach meinem Abschluss wurde nach Mädchen gesucht, die dort arbeiten wollten. Wir ließen uns registrieren und wurden gebeten, zu SALEM zu kommen.

Ich begann, im Waisenhaus zu arbeiten, da viele der Kinder aus Teso kamen und daher die Sprache "Ateso" sprachen, was für die Mitarbeiterinnen schwierig zu verstehen war. Nachdem ich drei Monate dort gearbeitet hatte, wurde ich gefragt, ob ich nicht im Krankenhaus helfen könnte. Dort waren gerade viele unterernährte Kinder und es wurde eine Krankenschwester gesucht, die deren Sprache sprach, also wurde ich dorthin versetzt.



Zunächst arbeitete ich als Hilfsschwester, dann wurden wir wegen der hohen Nachfrage nach Krankenschwestern zunächst als Assistenz-Schwestern ausgebildet. Schließlich beschloss die Geschäftsführung von SALEM-Uganda, selbst für Personal zu sorgen, um somit das Krankenhaus aufzuwerten. Fünf von uns erhielten eine Unterstützung und konnten zur Krankenschwester ausgebildet werden mit der Vorgabe, nach

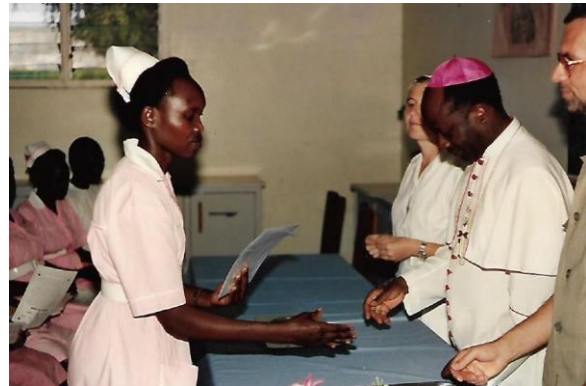
Abschluss der Ausbildung weiter im SALEM-Krankenhaus zu arbeiten.

Unter der Leitung von Schwester Gertrud und Herrn Denis Medeyi kamen wir zur Ausbildung an die "Matanyi Nurse training school".

Die Ausbildung dauerte 2 ½ Jahre. Wir machten unseren Abschluss und kamen nach SALEM zurück, um dort zu arbeiten.

Während der Ausbildung wurden wir auf verschiedenen Stationen eingesetzt und erlangten so ein umfangreiches Wissen.

Ich bestand mit sehr guten Noten und machte meinen Universitätsabschluss.



Zurück in SALEM, wirkte unsere Arbeit durch viele Maßnahmen auch in die umliegenden Dörfer:

- Aufklärung über gesunde Ernährung
- Impfprogramme
- Aufklärung zu HIV/AIDS
- Es gab eine SALEM-Tagesbetreuung in Kolonyi für Jugendliche und Schulabbrecher, die dort verschiedene Fähigkeiten erlernen konnten, wie zum Beispiel die Herstellung von Perlen. Hintergrund war, den Jugendlichen zu helfen, die alleine für eine ganze Familie sorgen mussten, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ihren Geschwistern helfen zu können. Die SALEM-Tagesbetreuung unterstützte die meisten dieser Kinder, die für ihre Familie sorgen mussten, indem sie deren Schulgebühren in Grund- und weiterführender Schule bezahlte.



SALEM tat auch viel für die Erholung seiner Angestellten. Beispielsweise gab es ein Radrennen für Frauen, bei dem die Gewinnerinnen Preise wie Fahrräder, Kanister, Radios oder Fußbälle gewinnen konnten

Ich danke den Mitarbeitern von SALEM in Deutschland unter der Führung von Samuel Muller, dem Geschäftsführer, Schwester Gertrud Schweizer-Ehrler und all unseren Partnern.

Möge der Herr Sie alle segnen.

Grace Akol

(Krankenschwester, Leiterin des OPs und Lehrkraft an der Pflegeschule in SALEM-Uganda)